

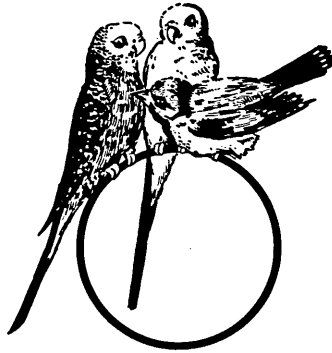
sehr interessant. „Wer ist der erste oben?“ hieß es spaßeshalber.

Auch eine Skipiste aus Föhrennadeln wartet auf Sportbegeisterte, für die auch ein großes Sportzentrum zur Verfügung steht. Mit einem Motorboot fuhren wir am Donnerstag über die Bucht zu den Austernzuchten, wo uns genau erklärt wurde, worin die Unterschiede in der Qualität bestehen. Nicht alle getrauten sich, die dargebotenen frischen Austern zu essen. Bei strahlend blauem Himmel kehrten wir zum Strand zurück. Mit dem letzten Franc wurde noch ein Andenken gekauft. Um 5 Uhr in der Früh brausten wir ab in Richtung Schweiz. Zuerst wurde die Gegend von Périgord passiert. Für Höhlenforscher ist dieses Gebiet um Périgueux ein wahres Paradies. Nachdem der Auspuff gelötet werden mußte, ging es weiter über die Kalkhochebene bis tertiäre Vulkankegel im Dunst auftauchten. Etwa 150 dieser stehengebliebenen Schlotfüllungen befinden sich entlang der Schwäbischen Alb. Nach Lyon wurden die Rhône-Gletscherablagerungen schon gut sichtbar. Vor Genf fielen die vielen Obst- und Weingärten auf und hie und da trat wieder Jurakalk an die Oberfläche. Milderes Klima empfangt uns in Genf, wo wir im Palais Uno herrlich schliefen. Der Genfer See, ein natürlicher Stausee der Rhône, ist der größte Alpensee mit 72×8 km. Der jet d'eau spritzt sein Wasser 130 Meter hoch.

Einen Höhepunkt unserer Reise bildete wohl die nun folgende Fahrt durch die Schweizer Alpen. Zuerst kurvte der Autobus die ruhig mäandrierende Rhône entlang bis zum Gletscher mit seinen mächtig zersprungenen, blau schimmernden Eistürmen, Serracs genannt. (Auf dem Furca-Paß entspringen Rhône, Rhein und Ticino.) In steilen Windungen erreichten wir spät in der Nacht die Jugendherberge am Malojapaß, 1812 Meter. Am Morgen blickten wir den hohen, schmalen Wasserfall nach oben, wo der Longhin-See liegt, aus dem der Inn entspringt. Im Oberengadin begleiteten uns die Sgraffitohäuser mit schmiedeeisernen Verzierungen der Fenster. Scouls bildet die Grenze zum Unterengadin, der ebenfalls sehr holzreich ist. Am frühen Nachmittag erreichten wir Innsbruck, die Hauptstadt Tirols, 1363 durch Erbschaft an das Haus Habsburg unter Rudolf IV. gekommen. Diese wunderschöne Stadt wurde um 1500 unter Kaiser Maximilian ausgebaut

(Kaisergrab, Goldenes Dachl).

Aber hier zerfiel langsam die Reisegruppe. Dem Großteil der Teilnehmer wurde aber noch der Genuß einer genauen Beschreibung des Inntales durch Dr. Siegl zuteil, der auf ehemalige Silber-, Kupfer- und Erzvorkommen hinwies, die Innregulierung wegen der Autobahn erklärte und über verschiedene Burgen und Städte sprach.



Der Abschied von unserem, von uns allen sehr geschätzten Dr. Grohs, von dem ausgezeichneten Koch Herrn Ortner und dem geduligen Fahrer fiel uns nicht leicht. Ein letztes Händedrücker und die in den paar Tagen richtig zusammengewachsene Gruppe ging auseinander, nicht ohne die Versicherung, daß im September ein Treffen veranstaltet wird.

Barbara Bertsch

Vogelkunde Vogelschutz

Die mitteleuropäischen Feldhühner leben im VÖEST-Werksgebiet

Natur und Technik zu vereinen gilt zumeist als unerfüllbarer Wunschtraum des Menschen. Die „Industrielandschaft“ gibt nur wenig Raum für wenige Tierarten, für wenige Pflanzenarten. Unter rauchenden Schloten verliert das Leben an Farbe und Kraft. Jenen Geschöpfen aber, die es dennoch verstehen, unter den Umständen der Industrielandschaft ihr Leben zu fristen, gilt unsere besondere Anteilnahme, unser besonderes Interesse.

Die seit vielen Jahren durchgeführten Beobachtungen der Vogelwelt in der VÖEST haben ergeben, daß sich mehrere Vogelarten dort aufhalten und zur Brut schreiten. Unter den mehr als 20 Arten, die dieses Kunststück fertigbringen, befinden sich die drei mitteleuropäischen Feldhühner: Wachtel, Rebhuhn, Fasan. Freilich muß hier sogleich festgestellt werden, daß die VÖEST auch heute noch über weite unbebaute Areale verfügt, teils ungepflegte Wiesen, teils kleine Laubgehölze, teils große Sportplätze und andere gepflegte Grünflächen. In diesen Teilen des Werksgebietes halten sich die meisten Brutvogel- und auch unsere Hühnerarten auf. Dennoch kommen alle Vogelarten in starken Kontakt mit den Menschen. Auch in den entferntesten Winkeln tauchen immer wieder Arbeiterkolonnen auf, und der Arbeitslärm ist überall zu hören.

Die Beunruhigung durch den Menschen ist also überall enorm, ebenso die Gefährdung durch den nimmermüden Verkehr. Es zeigt sich aber, daß, wenn Nahrung und Nistgelegenheiten vorhanden sind, die Vogelarten in unmittelbarer Nachbarschaft eines Industriegiganten existieren können, sofern ihnen der Mensch Schutz bietet.

Der Fasan (*Phasianus colchicus*) ist über das ganze Werksgebiet verstreut, soweit sich noch größere Grünflächen mit einiger Deckung finden. Bruten kommen jährlich hoch, obwohl sehr viele Jungfasane dem Verkehr zum Opfer fallen. Oft, besonders im Winter, füttert die tierfreundliche Belegschaft die schönen Vögel, die sich auf kürzeste Entfernung beobachten lassen und schützt die Brutplätze.

ZUDEM HAT DIE WERKSLEITUNG DER VÖEST EINEN HERRN ABGESTELLT, DER DIE VORHANDENE FAUNA UND FLORA ZU SCHÜTZEN HAT. SICHER EINE SEHR ZU BEGRÜSSENDE MASSNAHME!

Das Rebhuhn (*Perdix perdix*) ist wohl die größte Überraschung für den Beobachter. Dieses so ungemein scheue Wildhuhn kommt im VÖEST-Gebiet in einigen Brutpaaren (drei bis vier) vor, die jedes Jahr brüten und Junge aufziehen können. Man kann bei dieser Art sicher von einer „VÖEST-Population“ sprechen, da

die weit fortgeschrittene Verbauung nach Süden, Westen und Norden einen Zuzug „fremder“ Rebhühner sehr unwahrscheinlich macht. Ostwärts begrenzt die Donau das Gebiet. Diese Feststellung hat deswegen besonderes Gewicht, weil wir es bei den vorhandenen Rebhühnern in der VÖEST mit Tieren zu tun haben, die sich schon als Kücken an die Umgebung gewöhnen können. Das ist ein einzigartiger Umstand, da das Rebhuhn überaus schwierig in Gefangenschaft zu halten ist. Auch aus Parks verschwand es rasch wieder, versuchte man es dort einzugewöhnen.

Dem Beobachter bieten sich daher in der VÖEST absolut seltene Bilder: Hinter Fenstern geschützt, kann man diese Vögel auf fünf Meter Entfernung ausgezeichnet beobachten. Im Freien kann man auf zwanzig Meter herankommen. Kommt man ihnen noch näher, streichen sie wohl ab, aber meist nur auf kurze Entfernung. Dieses „Kurzstreichen“ ist zweifellos ein erst in der VÖEST erworbenes Verhalten, weil sie in den Revieren viel weiter streichen. In der VÖEST muß kurz und vorsichtig geflogen werden, da hohe Gebäude die verhältnismäßig kleinen Grünflächen umgeben.

Eine große Gefahr für den Bestand der Wildhühner in der VÖEST bedeutet das häufige Mähen der Grünflächen. Man sollte, wo es nur irgend geht, entferntere Grünflächen möglichst spät oder gar nicht mähen! Auch ein zu starkes Bestocken der Grünflächen muß für die Feldhühner, die ja keine Waldhühner sind, das Ende bedeuten.

Die Wachtel (*Coturnix coturnix*), unser kleinstes Feldhuhn, kommt ebenfalls gelegentlich im VÖEST-Gelände vor. Zwischen den Walzwerken und dem Maschinenbau ist sie im Frühsommer zu hören. An gelegentliches Brüten kann gedacht werden. Sichere Brutbeobachtungen liegen jedoch bei diesen Zugvögeln nicht vor.

Die VÖEST besitzt an ihrem Feldhühnerbestand sicher ein überaus bemerkenswertes Relikt aus jener Zeit, in der auf dem heutigen VÖEST-Gelände noch weithin Aubestände vorhanden waren. Es wäre daher zu begrüßen, wenn die VÖEST, beraten von Naturschutzorganen, einen „Grünen Plan“ erstellen würde, der auf längere Zeit hinaus die in der VÖEST noch vorhandene Vogelwelt sichern könnte.

Otto Erlach

Klimaschwankungen von Linz

bearbeitet vom Gesundheitsamt, Abteilung Stadtklima

Das Wetter im Frühjahr 1970

Die zu kalte Witterung des abgelaufenen Winters bleibt auch noch im Frühjahr erhalten. Allein im März und April liegen die Monatsmitteltemperaturen um 2 Grad Celsius unter dem Normalwert und die hohe Zahl der Frosttage sind zusammen mit den beachtlich tiefen Temperaturminima Zeugnis für das ungemütliche Wetter. Ungemütlich schon deshalb, weil es bei reichlich bewölktem Himmel, die beiden ersten Monate haben keinen einzigen „heiteren Tag“, fast jeden zweiten Tag im Monat regnet. Die Niederschlagsmenge ist zum Frühjahrsbeginn geringer, überschreitet aber dann den Normalwert im Mai, in dem die kalte Nordwestströmung die Zahl der „Gewittertage“ verdreifacht.

	März		April		Mai	
Durchschnittstemperatur	4,7°	4,6°	7,1°	9,2°	11,3°	14,2°
Absolutes Temperaturmaximum	18,2°	23,2°	24,6°	28,0°	22,8°	31,9°
Absolutes Temperaturminimum	-12,3°	-15,2°	-2,2°	-8,3°	-0,4°	-3,0°
Zahl der Frosttage	22	12	8	1,8	1	0,2
Zahl der Eistage	4	1	0	0,1	0	0
Zahl der heiteren Tage	0	5,9	0	5,1	3	5,8
Zahl der trüben Tage	15	10,4	11	10,6	12	8,9
Bewölkung in Zehntel (Bedeckt= ¹⁰ / ₁₀)	7,5	5,7	6,8	5,7	6,8	5,2
Zahl der Tage mit Niederschlag	14	11,9	16	14,3	19	13,5
Zahl der Gewittertage	0	0,2	2	1,3	11	3,4
Niederschlagssumme in mm	33,2	51	65,4	71	85	84

Das Wetter im Sommer 1970

Der Sommer zeigt sich wesentlich freundlicher. Die eingeleitete Neigung zur höheren Gewittertätigkeit bleibt jedoch aufrecht. Die Monatstemperaturen entsprechen etwa dem Durchschnitt, die Temperaturmaxima gleichen fast den mittleren Extremen und die höhere Zahl der „Sommertage“ spricht für das Auftreten von Schönwetterabschnitten. Juni und August sind zu feucht, der Juli ist zu trocken.

	Juni		Juli		August	
Durchschnittstemperatur	18,1°	17,0°	17,9°	18,7°	17,5°	17,9°
Absolutes Temperaturmaximum	29,3°	35,4°	29,8°	37,6°	30,5°	36,2°
Absolutes Temperaturminimum	4,8°	3,4°	8,3°	7,5°	8,0°	4,4°
Zahl der Sommertage	12	9,5	15	13,8	10	12,3
Zahl der Tropentage	0	1,4	0	2,5	1	2,2
Zahl der heiteren Tage	5	4,7	3	6,6	3	6,0
Zahl der trüben Tage	5	8,8	7	7,9	8	7,9
Bewölkung in Zehntel (Bedeckt= ¹⁰ / ₁₀)	4,9	5,4	5,9	5,1	5,4	5,0
Zahl der Tage mit Niederschlag	15	15,5	15	15,3	15	14,8
Zahl der Gewittertage	10	4,4	7	5,8	8	4,4
Niederschlagssumme in mm	130,4	105	70,8	127	129,7	111

Legende: In den linken Kolonnen der Monate stehen die aktuellen Werte, in derselben Zeile der rechten Kolonnen die Zahlen aus der fünfzigjährigen Vergleichsreihe.

Emmerich Weiß